

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhein- u. Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags
Verlag, sowie verantwortliche Schrift-
führer: a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. B.

Druck u.
Verlag
Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, aus-
wärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 4

Samstag den 10. Januar 1931

35. Jahrgang

Zehn Jahre Versailles!

Am 10. Januar sind 11 Jahre verflossen, seit-
dem der Vertrag von Versailles in Kraft ge-
treten ist. Dieser Tag darf nicht wie einer unter
vielen anderen vorübergehen, er muß ständige
Mahnung für Wiederherstellung der verlorenen
Freiheit sein. Was der 10. Januar für Deutsch-
land bedeutet, läßt sich nicht besser ausdrücken,
als durch die Worte, die Friedrich Naumann am
22. Mai 1919 über das Diktat der Siegermächte
und seine Auswirkung gefunden hat.

„Wir müssen uns davon überzeugen, daß der Friedens-
entwurf der Weltmächte tatsächlich undurchführbar ist. Dazu
müssen seine wirtschaftlichen und finanziellen Teile immer
wieder gelesen werden, denn sie sind geradezu Kunstleistungen
an Unterbindung jeder eigenen Kraft. Es wird ein Tri-
butverhältnis vorgeführt, bei dem es kein Losringen und
Abarbeiten geben kann, da immer neue Verpflichtungen
nachwachsen und beständig dafür gesorgt ist, daß wir wegen
nichterledigter Schulden in neue Strafvollstreckungen einbe-
zogen werden. Unter dem Druck dieses „Friedens“ gibt es
kein Aufatmen, keine Erholung. Das ganze Volk bleibt
müde und geknechtet. Wollt ihr das tragen?“

Wir müssen den deutschen Brüdern im Osten, Westen
und Norden die Treue bewahren. Von ihnen verlangen
wir, daß sie in allen Gefahren und gegenüber allen Ver-
letzungen deutsch bleiben sollen und alles tun, um nicht be-
frier in Gleichgültigkeit oder Verrat zu verfallen; aber weil
wir das von ihnen fordern, dürfen auch wir nicht um eigen-
ner Bequemlichkeit willen der Volksgenossen an den bedrohten
Grenzen vergessen. Es muß ein unzerstörbarer Schutz-
und Trugverband aller Deutschen entstehen, die in der Not
noch viel fester zusammengehören wollen als in guten
Tagen.

Die Arbeiterschaft hat nicht das geringste Interesse an
der Annahme dieses Friedens, denn der Zwangsfriede ist
das Ende jeden Sozialismus. Die Unternehmer sind entse-
telt, aber nicht etwa zugunsten der Arbeiter, sondern zugun-
sten der ausländischen Kapitalisten. Da aller Uberschuß
des Betriebes weggeklaut wird, bleibt kein Mehrwert zur
Hebung der Arbeiterklasse. Wir werden zurückgeschleudert
werden in Arbeiterzustände, wie sie vor dem Jahre 1870 in
Schlesien oder im Erzgebirge vorhanden waren.

Alle Staatsbürger sollen wissen, daß es auf Grund des
Entente-Friedens keine demokratische Regierung geben kann.
Da wir kein selbständiges Heer mehr besitzen, keine freie
Waffenherstellung, keine wirkliche Vertragsmöglichkeiten,
keine eigene Handelspolitik, keine freie Finanzverwaltung,
so sind wir in Wirklichkeit ein besetztes Gebiet, dessen
eigentlicher Herr der Vorsitzende der Kontrollkommission
sein wird. Erst hier es, man wolle nur mit einem demo-
kratischen Deutschland Frieden schließen; nun aber, wo die De-
mokratie da ist, wird sie zerdrückt und mißachtet!

Daß Naumann richtig, sogar noch zu optimistisch pro-
phetisch hat, wissen wir heute, haben wir in zehn harten
Jahren am eigenen Leibe erfahren. Sollte man nicht mei-
nen, daß die Väter dieses Friedens und ihre Völker inzwi-
schen eingesehen hätten, wie unheilvolle Folgen er für
Europa, ja für die Welt gezeitigt hat und immer weiter
gezeitigt? Stattdessen suchen sie jede Regelung, die auf eine
Revision der unhaltbaren Bestimmungen hinführt, im
Reiz zu erlösen. Sie scheinen diesen Widerstand nun ge-
radezu organisiert und verbrieft zu haben, wie aus dem
überraschenden Ergebnis französisch-englischer Verhandlungen
gerade in den letzten Tagen in erschreckender Deutlich-
keit zu ersehen ist.

Wo eine Verichtigung der Versailler Bestimmungen,
von der Reparationsfrage abgesehen, am dringendsten ist,
hat die Reise des Reichskanzlers in die Grenzge-
biete des Ostens erneut klar erkennen lassen. Wenn auch der
nächstliegende Anlaß und Zweck dieser Reise innerpolitischer
und wirtschaftlicher Art war, so bedeutet sie ohne Zweifel
auch eine nach außen gerichtete politische Demonstra-
tion. Sie hat deshalb auch im Ausland besondere Beach-
tung gefunden. Die ganze Lage des deutschen Ostens, seine
Zerreißen durch den Korridor, die Wegnahme großer
deutscher Gebiete und ihre Zuteilung zu Polen, sowie der
dadurch bedingte Grenzkampf, der scharfer und erbitterter
geführt wird als an anderen Reichsgrenzen, bedingen es,
daß eine hochpolitische Reise des deutschen Kanzlers in diese
Landesteile Rückwirkungen auf das interessierte Ausland
im Gefolge haben.

Und zwar müssen diese Auswirkungen um so stärker
sein, als von deutscher Seite niemals der geringste Zweifel
darüber gelassen worden ist, daß die neue Grenzziehung im
Osten, insbesondere das unnatürliche und die Ostprovinzen
in ihrer Lebensfähigkeit stark beeinträchtigende Gebilde des
Korridors, nichts Endgültiges sein kann, daß früher oder
später diese widersinnige und willkürliche, jedem Rechts-
empfinden sowohl, als auch den ethnographischen und wirt-

schaftlichen Verhältnissen hohn sprechende Regelung eine
Korrektur zum Besseren erfahren müsse. Wenn nun die
Auswirkungen der mißlichen Situation im Osten das Reich
zu so energischer Aktion veranlassen, daß die Regierung sich
persönlich durch ihr Haupt an Ort und Stelle über Mittel
und Wege zur Abhilfe informieren läßt, wird man auch im
Ausland und gerade in Polen verstehen, daß Berlin keines-
falls daran denken kann, diese Abhilfe auf die Dauer nur
in innerpolitischen Stützungsmaßnahmen, in Kreditherga-
ben und wirtschaftsfördernden Maßnahmen aller möglichen
Art zu suchen.

In dem Rufe nach Revision steht Deutschland nicht mehr
einsam der Front Frankreich-England-Polen gegenüber.
Die Revisionsfrage beginnt allmählich geradezu die politi-
sche Wasserscheide Europas zu werden. Kein anderer als
Mussolini bemüht sich, einen Block der Revisions-
freunde zu bilden. Österreich, Bulgarien, Rußland, die
Türkei und anscheinend auch Griechenland sollen ihm ange-
hören. Deutschland, das am meisten Grund hat, den Revi-
sionsruf zu erheben, kann infolge seiner Lage und wohl
auch aus einem gewissen Mißtrauen heraus nicht einfach
mit wehenden Fahnen in dieses Lager übergehen. Ob es
Mussolini ernst ist oder nicht — man kann vermuten, daß
er Revision sagt und Front gegen Frankreich meint — (will
er übrigens auch Südtirol in die Revision einbeziehen?),
Deutschland hat sich bisher in keiner Weise gebunden und
scheint, nach Andeutungen von Curtius, auch nicht die Ab-
sicht zu haben, zu dem Bündnisbündel der Vorkriegszeit zu-
rückzukehren. Aber könnte nicht der Fall eintreten, daß wir
geradezu in eine der beiden Fronten, in die Europa sich —
zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der Vorkriegszeitkonstel-
lation mit ihren zwei Lagern — von neuem zu spalten be-
ginnt, hineingebracht werden? Es gilt für uns auf jeden
Fall, abzuwarten und keine vorläufigen Bündnisse zu schlie-
ßen, die für den Frieden Europas noch verhängnisvoller
werden könnten als selbst der jetzige Zustand.

Trotz aller bitteren Erfahrungen der zehn Jahre seit
Versailles arbeitet die Zeit doch für uns. Geben wir beson-
nen und mit offenen Augen unsern Weg. „Das andere wird
kommen und muß kommen, denn es gibt eine Gerechtigkeit.“
Dieses schöne und hoffnungsvolle Wort, das der
Kanzler dieser Tage in Königsberg sprach, möge dem Stre-
ben nach einer Aenderung des Vertrages von Versailles
als ethische Grundlage dienen.

Rückblick

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Der Jahresanfang 1931 ist von den Staatsregierungen
in den Hauptstädten mit den bei solcher Gelegenheit üblichen
Empfängen gefeiert worden. Die Reden, die dabei in Ver-
lin vom Reichspräsidenten und vom Reichswehr-
minister (von diesem in Vertretung des Reichskanzlers)
gehalten wurden, haben in der Welt draußen einiges Auf-
sehen erregt. Es wurde nämlich in diesen Neujahrswünschen
ganz offen von den schweren Sorgen gesprochen, die das
deutsche Reich und das deutsche Volk bedrücken, und es
wurde der Wille betont, auf eine Aenderung des Young-
planes hinzuwirken, weil die harten Reparationsverpflich-
tungen ja schließlich die Hauptursache für die schwierige Lage
Deutschlands sind. Man hört in den Entente-Ländern diese
Wahrheit bekanntlich nicht gerne und prompt folgte denn
auch in der Pariser Presse das unfreundliche Echo, das zu
erwarten war. Die deutsche Außenpolitik kann und wird sich
dadurch aber nicht von dem Wege abdrängen lassen, den
ihre deutschen Interessen vorschreiben: die Tributlasten
Deutschlands müssen vermindert werden, wenn Deutschland
wirtschaftlich wieder gesund sein soll. Deshalb wird die deutsche
Außenpolitik im Jahre 1931 unter dem Leitgedanken der
Herbeiführung einer Revision des Youngabkommens stehen
müssen — auch wenn die Erreichung dieses Zieles außer-
ordentlich schwierig ist.

Man kann die Lage der deutschen Wirtschaft
überhaupt nicht ernst genug ansehen. Immer noch ist das
Arbeitslosenheer vier Millionen Menschen stark und nie-
mand weiß, wie diese Zahl vermindert werden soll. Neuer-
dings ist Reichsfinanzminister Dietrich mit dem Gedanken
vor die Öffentlichkeit getreten, einen Teil der Reichsgelder,
die jetzt für die Arbeitslosenunterstützung ausgegeben wer-
den, Industrieunternehmen zuzuführen, die sich verpflichten, dafür
Arbeitslose einzustellen. Der Vorschlag, der übrigens keines-
wegs neu ist — er wurde vor einigen Jahren in England
auch schon einmal praktisch erprobt — hat sofort lebhaften
Widerstand gefunden und zwar sowohl bei Arbeitnehmern
wie bei Arbeitgeber. Die Bedenken richten sich vor allem
dagegen, daß man nun wieder mit der Unterfütterung privater
Betriebe durch Staatsgelder beginnen soll, obwohl wir doch
mit dieser Politik die denkbar schlechtesten Erfahrungen ge-
macht haben. Außerdem aber erhebt sich auch sofort die
Frage, wie derartige Unterstützungen in einzelnen ver-
teilt, welche Industrien, welche Firmen sie erhalten sollen
und vieles andere mehr. Man wird trotz alledem den Vor-
schlag, dessen Einzelheiten übrigens noch nicht bekannt sind
und wohl auch noch gar nicht feststehen, ernstlich prüfen mü-

sen, denn die Frage, wie der tiefenhaft gestiegenen Arbeits-
losigkeit abgeholfen werden kann, ist so brennend, daß man
das Dietrichsche Rezept nicht von vornherein ablehnen darf.
Am besten wäre es freilich immer noch, wenn die berühmte
„Ankurbelung“ der Wirtschaft von innen heraus möglich wäre,
d. h. durch eine fühlbare steuerliche Entlastung! — Zu den
wirtschaftlichen Sorgen allgemeiner Art ist in den letzten
Tagen noch eine besondere gekommen: im Ruhrbergbau
hat es einen Lohnkonflikt gegeben, weil die Zechebe-
sitzer eine Lohnherabsetzung von 14 Prozent erstreben, wäh-
rend die Gewerkschaften sich nur zu einer solchen von 8 Pro-
zent verstehen wollen. Eine Einigung herbeizuführen ist nicht
einmal dem Reichsarbeitsminister gelungen, der selbst zu
Verhandlungen mit beiden Parteien im Ruhrgebiete war.
Man kann nur wünschen, daß es schließlich doch noch zu einer
Verständigung kommt, denn das deutsche Wirtschaftsleben
könnte eine Erschütterung, wie sie ein Kohlenarbeiterstreik
im Ruhrgebiet bedeutete, zurzeit wirklich kaum ertragen!

Die Ostreise des Reichskanzlers und anderer
Mitglieder der Reichsregierung hat die Aufmerksamkeit der
politisch interessierten Welt wieder einmal auf die offene
Wunde am deutschen Staatskörper gelenkt: die unmöglichen
deutschen Ostgrenzen, die man in Versailles ausgeheckt hat.
Wieder ist aus Anlaß seines Besuchs vom Reichskanzler feier-
lich ausgesprochen worden, daß Deutschland seine durch die
unnatürliche Grenzziehung besonders schwer leidende Ostmark
nicht aufgeben und nicht verkrüppeln lassen wird, und wieder
ist die Kanzlerreise auch vom Auslande ganz richtig als
Kundgebung gedeutet worden, die auch den deutschen Stam-
mesbrüdern jenseits der Grenze gilt, jenen Deutschen, die
gerade in der letzten Zeit unter dem polnischen Terror be-
sonders schwer zu leiden hatten. So gesehen, ist der Kanzler-
besuch zugleich ein Aufruf zu den Beratungen des Völker-
bundesrates, die am 19. Januar in Genf beginnen. Den
wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bilden bekanntlich
die deutschen Beschwerneden über die Bedrückungen, denen
die Deutschen in Polen ausgesetzt sind. Reichsaussenminister
Dr. Curtius, der eigentlich diese Ratstagung präsidieren
sollte, hat mit dem englischen Außenminister vereinbart, daß
dieser den Vorsitz führt, damit Curtius in der Debatte über
die deutschen Noten freiere Hand hat. Man kann jetzt schon
sagen, daß es in Genf dieses Mal besonders heiße Nieder-
schläge geben wird, denn es steht fest, daß sich Frank-
reich auch in der Frage des polnischen Terrors gegenüber
dem Deutschland schärfen vor seinen verhasstenen Feind
Polen stellen wird. Und bei dem großen Einfluß, den
Frankreich im Völkerbunde besitzt, kann kein Zweifel darüber
sein, daß der deutsche Außenminister bei der Vertretung
der berechtigten deutschen Beschwerden in Genf einen sehr
schwierigen Standpunkt haben wird.

Und damit sind wir wieder einmal bei dem Thema:
„Deutschland und Frankreich“ angelangt, das in
unserer Wochenschau schon so oft erörtert worden ist. Wir
haben heute Veranlassung dazu, nicht nur wegen der in
Genf zu erwartenden Zusammenkünfte zwischen dem deutschen
Außenminister und den französischen Vertretern, sondern auch
aus einem anderen Grunde. Die Pariser Presse hat nämlich
in den letzten Tagen einen heftigen Artikel-Feldzug gegen
Deutschland eröffnet, in einem Tone, dessen Giftigkeit und
Gehässigkeit kaum mehr zu überbieten ist. Deutschland wird
als Störenfried hingestellt, der ständig den Weltfrieden be-
drohe und der daher dauernd niedergehalten werden müsse.
Es paßt in diesem Zusammenhang, daß der französische
Kriegsminister Barthou am Grabe des verstorbenen Mar-
schalls Joffre die Lüge von der Allerschuld Deutschlands im
Weltkrieg wieder aufgewärmt hat. Warum das alles? „Man
merkt die Absicht und wird verstimmt!“ Frankreich hat we-
gen seiner fortgesetzten Aufrüstung ein schlechtes Gewissen
und braucht einen Vorwand, um seine neuen Rüstungen zu
rechtfertigen. Daher mit einemmal das Wiederaufflammen
der Deutschenhege in Paris. Nun ist es gewiß Frankreichs
eigene Angelegenheit, wie es seine Politik orientieren will.
Aber man muß von deutscher Seite aus doch auf die Ge-
fahr hinweisen, die solche Geheerren für das Verhältnis
der beiden Nachbarstaaten bedeuten. Wer den Weltfrieden
will, wird diese Feststellung erst recht machen müssen!

Notverordnung für den Ruhrbergbau

Entschlossenes Eingreifen der Regierung. — Im öffentlichen
Interesse.

Berlin, 9. Januar.

Der Reichspräsident erläßt folgende Verordnung über
die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen In-
teresses:

Aufgrund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung
wird folgendes verordnet:

Bestellt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des Pa-
ragraphen 12 Abs. 3 der Verordnung zur Ausführung der
Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. Dezember
1930 (Reichsgesetzblatt 1930 I, Seite 9) einen besonderen
Schlichter zur Durchführung eines neuen Schlichtungsver-
fahrens, weil er ein solches

im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Beisitzern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Ist bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer oder eine Stimmenmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die beiden unparteiischen Beisitzer den Schiedsspruch im Sinne der Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 30. Oktober 1930 (Reichsgesetzblatt 1. Seite 1043) mit Stimmenmehrheit abzugeben.

Die Anordnung nach Absatz 1 setzt voraus, daß sie im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint. Hierüber hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und mit dem 31. Juli 1931 außer Kraft.

Begründung und Bedeutung.

Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrgebiet sind geteilt, weil sich in der Schlichtungskammer eine Mehrheit für einen Schiedsspruch über die Löhne nicht erzielen ließ und ein Schiedsspruch mit der Stimme des Vorsitzenden allein mit Rücksicht auf die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes im nordwestdeutschen Eisenstreit Anfang 1929 nicht in Frage kommt. Damit drohte ein tarifloser Zustand, der in dieser lebenswichtigen Industrie zu den schwersten Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens führen kann. Um diesen Notstand beheben zu können, hat der Reichspräsident die Rechtsverordnung erlassen.

Ihre Vorschriften schließen sich eng an die Schlichtungsverordnung und die Ausführungsverordnung dazu, die in allen Punkten in Kraft bleiben, an und sollen sie lediglich ergänzen. Nach der neuen Verordnung kann nun der Reichsarbeitsminister den Schlichter anweisen, in die Schlichtungskammer außer den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern

zwei unparteiische Beisitzer

zu berufen. Die Kammer verhandelt alsdann in der vollen Beilegung. Zeigt sich aber bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung, daß es zu einem rechtsgültigen Schiedsspruch nicht kommen würde, oder ergibt die Abstimmung keine Mehrheit, so schreiben nach der Vorschrift der Verordnung die Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus, und der Schiedsspruch ist lediglich von dem Vorsitzenden und den beiden unparteiischen Beisitzern, und zwar mit Stimmenmehrheit, zu erlassen. Hierdurch soll erreicht werden, daß praktisch stets ein Schiedsspruch zustande kommen kann.

Die rechtliche Bedeutung des Schiedspruches unterscheidet sich nicht von der jedes anderen Schiedspruches. Er ist also in jedem Falle nur ein Vorschlag an die Parteien, der angenommen oder abgelehnt werden kann; gegebenenfalls besteht die Möglichkeit der Verbindlichkeitsklärung.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers unparteiische Beisitzer zu berufen, die das in der Schlichtungsverordnung nicht vorgesehene besondere Verfahren nach der neuen Verordnung in Kraft setzt, soll nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, nämlich dann, wenn das Staatsinteresse die Anwendung dieser Maßnahmen dringend erfordert. Wie der Inhalt der Rechtsverordnung ergibt, ist sie nicht lediglich auf den gegenwärtigen Fall des Streiks im Ruhrbergbau anzuwenden. Die allgemeine Fassung ist erforderlich, weil ähnliche Gefahren wie dort in der augenblicklichen Notzeit nach den Erfahrungen auch an anderer Stelle auftreten können.

In unterrichteten Kreisen begrüßt man es außerordentlich, daß die starke und schnelle Initiative der Reichsregierung und namentlich des Reichsarbeitsministers Dr. Siegerwald es ermöglicht, daß der Ruhrkonflikt nun am Samstag entschieden werden kann, damit sobald wie möglich wieder Ruhe in den Bezirk kommt.

Es dürfte richtig sein, daß der kommende Schiedsspruch sich etwa auf der Basis von einer sechsprozentigen Lohnsenkung halten wird.

Die Männer der Entscheidung.

Essen, 9. Jan. Auf Grund der vom Reichspräsidenten erlassenen Rechtsverordnung über die Beilegung von Schlichtungsfreitigkeiten im öffentlichen Interesse ist der Schlichter für Westfalen, Professor Dr. Brahn, zum Schlichter für das Verfahren auf Grund dieser Rechtsverordnung im Ruhrbergbau ernannt worden. Er hat zu Beisitzern den Oberbürgermeister Bracht-Essen und den Landesamtspräsidenten Dr. Link-Hannover ernannt. Die Verhandlungen beginnen am Samstag, den 10. Januar, 9.30 Uhr, in Essen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 10. Januar 1931

Die „Silberne Hochzeit“ feiern am 21. Januar ds. Jrs. die Eheleute Gerhard Schmitt und Frau Katharina geb. Ruppert. Wir gratulieren und wünschen: auch frohe dreißigste Feiertage der „Goldenen“ bei besseren Zeiten! — An die Silberne Hochzeit der Eheleute Georg Schneider und Frau Elisabeth geb. Kahl, deren Datum wir schon früher bekannt gaben und die am 14. Januar stattfindet, erinnern wir nochmals.

3 Eine Schlittschuhbahn. Wenn die kalte Witterung anhält, hat sich bis heute nachmittag und ganz besonders für Sonntag in den Wäldern Wiesen eine schöne, glatte und gefahrlose Schlittschuhbahn gebildet. Dieselbe ist ungefähr 10 Morgen groß und bietet für Hunderte eine Gelegenheit den schönen Eisport auszuüben. Es besteht auch für Kinder keine Gefahr, da das Wasser dort nur 15–20 Centimeter tief ist. Die Eisbahn ist vom Ortsausgang Hochheimer Weg in 20 Minuten zu erreichen. Man kann den Kreuzweg gehen

oder auch den Weg über die Kriegergedächtniskapelle wählen. Jedenfalls dürfte die Eisbahn bei günstiger Witterung stark besucht werden.

Eine Filmgenossenschaft für Flörsheim. „Der blaue Engel“ Ab Samstag, den 10. Januar läuft im Gloria-Palast der bis jetzt beste deutsche Tonfilm „Der blaue Engel“. Karl Judmaier hat denselben nach dem Roman „Professor Unrat“ von Heinrich Mann bearbeitet. Monatelang wurde dieser einzigartige Film in fast allen Städten Deutschlands vor stets ausverkauften Häusern aufgeführt. Dies ist auch der Fall, denn dieser Tonfilm ist kein bloßer Unterhaltungsfilm im gewöhnlichen Sinne, der nur die Phantasie anregt, und die Sinne kitzelt, sondern hier wird dem Betrachter ein Stück Welt erschlossen, das lernen zu lernen, ihm Pflicht sein sollte. Es wird hier ein Erzieher geschildert, der durch falsche Lebenshaltung und Erziehung des Gegenstandes von dem erreicht, was er beabsichtigt. Mit alten Vorurteilen behaftet, versucht er gegen den Strom zu schwimmen. Damit nicht genug, er selbst wird vom Strom erfaßt und in den Strudel mit hinabgezogen. Ein Emporkommen aus der Tiefe ist unmöglich. Das Ende ist tragischer Tod. Als Opfer seiner Triebe und Leidenschaften verkommt ein sonst wertvolles Menschenleben. Für die meisten Besucher wird der „blaue Engel“ ein künstlerisches Erlebnis ersten Ranges sein. Besonders für die, die tiefer ins Leben blicken. Hoffentlich ist die Aufführung auch technisch auf der Höhe, sodaß dieselbe ein Ereignis wird.

Weihnachtsfeier des Ges.-Vereins Volksliederbund. Obige Weihnachtsfeier, welche am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum Hirsch stattfand, war vor überfülltem Saale ein wirkliches großes Familienfest, das alle Anwesenden in Bann zog und zufriedenstellte. Wie stets so hatte es der Gesangsverein „Volksliederbund“ auch diesmal verstanden, allen Gesungenen frohe Stunden zu bereiten. Gauvorl. Herr Wengel, Weibach, vom Gau 2 überbrachte innige Grüße und nachträglich noch eine Gratulation anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Volksliederbundes. Was nun die gesungene Leistung des Abends betrifft, so kann man nur sagen: Hervorragend. Sämtliche zum Vortrag gekommenen Chöre und Volkslieder waren moderne Sachen und erst seit kurzem in Angriff genommen. Wenn diese trotzdem von dem sehr gut geschulten Chor einwandfrei zum Vortrag kamen, so ist dies vor allem dem unermüdbaren Chorleiter Herrn Philipp Bih zu danken, welcher seine Arbeit und Mühe zeigt, das Letzte und Beste aus dem schönen Material herauszuholen. Man merkte so recht, daß Sänger und Dirigent in einander verflochten sind was für die Zukunft Höchstleistungen erwarten läßt. Im Theaterspielen muß man der Theaterabteilung die beste Note ausstellen. Was hier die Spieler, ohne Ausnahme, gaben, war geradezu prächtig zu nennen. Einen der Spieler hervorzuheben hieße den anderen herabsetzen. Ein gemütliches Lärchen hielt Alt und Jung noch lange beisammen.

Der Fiskerei-Verein hält am Sonntag, den 11. Januar von abends 8 Uhr bis nachts 2 Uhr sein jährliches Winterfest im Sängerkreis ab. Der ganze Saal ist mit Rehen dekoriert. „Der Unglücksrabe“ hüpft über die Bretter, daß sich die Balken biegen. Die Bachmusiken müssen gut klingen werden. Ein Prolog mit lebendem Bild, darstellend „die Fiskerfamilie“, wird gezeigt. — Es gibt Wein in Flaschen und im Ausfluß, außerdem gebadene Rührlische mit und ohne „Grelche“. Eintrittspreis 50 Pfg. Tanzen frei — Ein jeder sagt dem andern, heute tun wir wandern, alle in das Sängerkreis, zu dem Fiskereiverein!

Weihnachtsfeier. Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich ist, findet morgen abend im Schützenhof die diesjährige Weihnachtsfeier des „Katholischen Vereins“ statt. Wie immer so dürfte auch in diesem Jahre, den Vorbereitungen nach zu urteilen, diese Veranstaltung ihre alte Anziehungskraft bewahren und ist ein Besuch daher sehr zu empfehlen.

Die Turnhalle. Die auf dem Turnplatz errichtete Halle ist jetzt im Rohbau fertig gestellt. Sie wird das größte Versammlungsort am Platz werden und 1800 Personen fassen.

Diebstahl auf dem Friedhof. Im verflochtenen Jahre wurden auf dem hiesigen Friedhof wiederholt Blumen und andere Grab schmuck entwendet, ohne daß man den Dieb ermitteln konnte. Letzte Woche beobachteten verschiedene Anwohner, wie sich ein älterer Mann und ein junges Mädchen auf dem Friedhof auffällig bemerkbar machten. Man benachrichtigte die Polizei, doch waren die zwei Personen mittlerweile in der Richtung nach Wader entwichen. Im Gerätehaus war mit einer vorhandenen Gaseinrichtung der Raum geheizt, anhand der letzten Ablesung stellte man fest, daß 60 Kubikmeter Gas verbraucht waren.

— Berührung. Seit Dienstag dieser Woche, ist Herr Hilfslehrer Wengert als Lehrer nach Jüdingen bei Bad Schwalbach versetzt. An seine Stelle folgt Herr Lehrer Müller.

Narrhallenfassen und Narrhallenfassen, sowas ist noch nicht da gewesen. Wenns auch heute drauß' ordentlich friert, haltest den 25. referiert. So rufst der närrische Herrrat des Flörsheimer Carnevalsvereins schon heute der Bevölkerung zu. Aufgepaßt — nichts verpaßt! Am 25. Januar hält der F. C. V. 1928 in seiner närrischen „Gut Stubb“ die große diesjährige Damen- und Fremdenfeste! Alle Flörsheimer Büttenträger und Fastnachtsdichter können ihre Vorträge bis zum 18. Januar bei dem Sitzungspräsidenten Anton Contradi, Untermainsstraße, einreichen.

— Der Gesangsverein „Viederfranz“ hält am kommenden Samstag, den 17. ds. Mts. seinen ersten Maskenball in der Narrhalla zum Hirsch ab. Der Verein hat es schon jedes Jahr verstanden, durch schöne Dekoration des Saales und durch sonstige Ueberraschungen allen Närrinnen und Narren etwas schönes zu bieten. Also auf zum „Li-Ma-Ba!“

Nassau. Heimatkunde des Regierungs-Bezirks Wiesbaden. Von Konrektor Rudolf Dieß, 12. Auflage, mit 16 Bildern und einer Karte. Kart. 1.— Rm. (Bestelln. 5036) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1930. — Diese altbewährte, von dem bekannten Heimatkundigen Konrektor Rudolf Dieß verfaßte Nassauische Heimatkunde erscheint wieder in neuer, 12. Auflage, vollkommen umgearbeitet und bedeutend erweitert. Sie bietet dem Nassauischen Lehrer und Schüler in gedrängter Kürze den heimatkundlichen Stoff. Jeder Heimatsfreund wird das Büchlein mit großem Interesse lesen.

Im Karthäuserhof-Kino gibt es heute und morgen eine Filmgenossenschaft: Alexander Dumas weltberühmte Roman „Die eiserne Kaste“ erlebt seine Aufführung an der Leinwand. Jeder Kulturmenschen kennt die weltberühmten Romane Dumas, so darf er sich auch die Filmvorführung des bedeutendsten derselben nicht entgehen lassen. Ein Lustspiel End Chaplins „Mit Liebe ein Verbrechen“ vervollständigt das großartige Programm. (Siehe Inserat).

„Die Familienärztin“ von Dr. med. Bella Müller. Das Erscheinen der Jubiläumsausgabe (120.—150. Tausend) des weitverbreiteten ärztlichen Hausbuches „Die Familienärztin“ (Süddeutsches Verlagsinstitut Julius Müller, München, Preis 32.— Rm.) gibt uns Anlaß, unsere Leser auf diese Veröffentlichung der bekannten Münchner Ärztin Dr. med. Bella Müller hinzuweisen. Vor uns liegt eine umfangreiche Sammlung von Vortragsaufzeichnungen, Urteilen der Fach-Tagespresse, sowie Zeugnissen aus Ärztenkreisen, in denen „Die Familienärztin“ übereinstimmend als das beste der vorhandenen Gesundheitsbücher empfohlen wird. Und in der Tat ist die eigene Prüfung des schon äußerlich durch seinen schmucken Einband einen vornehmen Eindruck machenden, umfangreichen Buches hat uns überzeugt, daß wir es hier mit einem ungemein wertvollen Werke zu tun haben. Es zeichnet sich besonders aus, durch die leichtverständliche Schilderung der Krankheits-symptome und der Behandlung der Krankheiten, die läden-darin enthalten sind. Neben den alibewährten Hausmitteln findet man die neuesten ärztlichen Heilmethoden ver-liebt. Besonders geeignet für den häuslichen Gebrauch ist das umfangreiche alphabetisch geordnete Kapitel „Selbst-Pflegemittel, Heilkräuter und Diäten“, worin u. a. an die in neuester Zeit bekannt gewordene Gerson-Sauerbrunn-Hermansdorferische Diät mit Angaben für die Ausführung sportlicher Kuren beschrieben ist. Auch von der Anwendung der Hoch-frequenzstrahlen durch den Gallspeicher „Wunderdoktor“ ist in eis ist darin die Rede. Endlich müssen wir auch noch der „Säuglings-Rezeptur“ erwähnen, der nach Krankheiten geordnet, eine große Anzahl genauer Rezepte enthält, wie man sie in keinem anderen Rezeptbuch in solcher Menge und Ueber-sichtlichkeit finden wird. Ueberhaupt bietet das reich illustrierte und glänzend ausgestattete Buch dem Leser eine solche Fülle von praktischen Ratsschlüssen zur Anwendung in gesunden und kranken Tagen, daß wir es jedermann zur Anschaffung war-empfehlen können.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen.

1. Bei Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Ueberweisung. a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1930 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1930 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1930 mit der Bescheinigung über die Ausstellung der Steuerkarte 1931. Zeit der Bescheinigung Lohnhöhe und Steuerbetrag nach dem Vordruck auf der Rückseite der Steuerkarte überreichen. Die Ueberreichung hat bis zum 20. Januar 1931 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz gehabt hat.

Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern als Lohnsteuerbescheinigung nicht ausgehändigt werden.

b) Für die übrigen im Jahre 1930 bei ihnen beschäftigten gewesen, aber vor dem 31. Dezember 1930 ausgeschiedenen Arbeitnehmer müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1930 ausgeschrieben worden ist, Ueberweisungsblätter überreichen. Als Steuerbetrag vom Arbeitslohn gilt auch der Lohnzulag. Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenzuschlag unterliegen haben, hat der Arbeitgeber durch Eintragung des Buchstaben „L“ a) im Falle zu vorstehendem Absatz in die linke untere Ecke der Lohnsteuerbescheinigung auf der Rückseite der Steuerkarte 1930, b) im Falle zu vorstehendem Absatz b auf dem Lohnsteuerüberweisungsblatt hinter dem Wort „die einbehalten Steuer“ an der quadratisch umrahmten Stelle darauf hinzuweisen, daß der Ledigenzuschlag erhoben worden ist. Vordrucke zu den Bescheinigungen und den Ueberweisungsblättern werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.

2. Bei Verwendung von Steuerkarten. Arbeitnehmer für die im Kalenderjahr 1930 Steuermarken verwendet worden sind sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1930 mit den mit Marken besetzten Ueberweisungsblättern bis zum 20. Januar 1931 bei dem Finanzamt zu überreichen, wobei die Karten für 1930 am 10. Oktober 1930 geworfen haben. Nähere Auskünfte erteilen die Finanzämter.



Sp. B. 09 Flörsheim — F. B. 08 Geisenheim

Ein alibekannter Gegner steht am Sonntag nachmittag auf dem Altesportplatz der hiesigen Ligamannschaft gegenüber. Der Tabellenzweite, F. B. Geisenheim, übte schon immer einen besonderen Anreiz auf die Flörsheimer Fußballanhänger aus und so wird auch morgen eine stattliche Anzahl hiesiger Sportler zum Sportplatz wandern. In Geisenheim endete die Begegnung 3:3. Wie es hier aussieht, läßt sich schwer voraussagen. Die Gäste haben in letzter Zeit schöne Erfolge erzielt und sind tatsächlich viel besser geworden, als gegen das Vorjahr. Für die Flörsheimer wird Geisenheim eine harte Aufgabe sein, die zu knaben nur mit aller äußerster Anstrengung gelöst wird. Geisenheim hat hier in Flörsheim schon immer zu zeigen gewußt und auch dieses Treffen wird hart und heftig werden, wobei die Chancen auf jeder Seite dieselben sind. Gelingt es den Hiesigen die Gäste zu schlagen, dann haben sie einen schweren Stein zum Vormarsch auf die Spitze des Meeres geräumt, umgekehrt dürfte es kaum noch möglich sein etwas weiter nach vorne zu gelangen. Indes wollen wir abwarten, wie sich die Dinge auf dem Spielfeld entwickeln werden. Auch den Reserven sei zugerufen mit aller Macht an die Punkte zu kämpfen. Glück auf!

Rhein-Mainkreis-Fußball

Flörsheim — Biebrich
Flörsheim — Geisenheim
Kombach — Raunheim
Kastel — Bf. W. Weisenau
Olympia Weisenau — Bingen

B. Flörsheim 1. — T. Bredenheim 1.
 (Siedelbeginn um 12.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Schule.)

Herbsttagung des Mittelrhein. Regattaverbandes in Flörsheim

Der Mittelrheinische Regattaverband hielt seine Herbsttagung in Flörsheim ab. Der Vorsitzende des Verbandes Herr Neumann Frankfurt-Höchst konnte mehr als 50 Vertreter von 17 Vereinen begrüßen. Nach Erledigung der Regatumsangelegenheiten trat der Tagungsausschuß in die Tagesordnung ein. Demnach besteht der Verband zur Zeit aus 62 Mitgliedern (62 Ehren-, 1362 ausübenden, 2524 unternehmenden und 245 jugendlichen Mitgliedern). Gegenwärtig hat der Verband 29 Mitgliedsvereine. Im Laufe des Jahres 1930 sind bei 4 Vereinen Damenabteilungen ins Leben gerufen worden. Bei einigen weiteren Vereinen sind die Arbeiten im Gange. Auf offenen Regatten waren 12 der dem Verband angeschlossenen Vereine in diesem Jahre siegreich; sie errangen insgesamt 50 Siege. Die Durchführung der 18. Mittelrhein. Verbandsregatta war anlässlich ihres goldenen Jubiläums der Wz.-Rafteer R. G. überaus erfolgreich. Die ausgezeichnete Befahrung der Regatta durch 49 Boote mit 155 Booten und 815 Ruderern ist nicht zuletzt ein Verdienst der Wz.-Rafteer R. G. Die 7. Herbst- und Winterregatta in Bad Ems wies eine Beteiligung durch 22 Boote mit 41 Booten und 347 Ruderern auf. Als dritte und vierte sportliche Veranstaltung des Verbandes fand am 31. Oktober auf dem Mittelrhein und Rhein mit dem Ziele voropfergung der 7. Dauerruderer statt. Zum 1. Male war ein Regatta-Wettbewerb für Frauen ausgeschrieben, an dem sich 11 Mannschaften beteiligten, die alle die Strecke in bester Weise bewältigten. Die Regatta wurde durch Herrn Neumann über den deutschen Rudertag in Karlsruhe erstattet. Die Neuwahl des engeren Ausschusses wurde einstimmig von der Flörsheimer Tagung getragen war. Ausnahme des Herrn Karl Datz, der aus Gesundheitsgründen freiwillig zurücktrat. Für ihn wurde Herr Karl Höchst gewählt. Die Übertragung der 19. Mittelrhein. Verbandsregatta wurde auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Koblenz Rudervereine übertragen. Nachdem der Sekretär der Tagung dem engeren Ausschuss besonders dessen 1. Bericht über die geleistete Arbeit ausgedrückt und die Sachlichkeit und Unparteilichkeit von der die Flörsheimer Tagung getragen war, Finanzamt hatte, schloß Ernst Neumann nach vierstündiger Dauer der Tagung in allen Teilen der Tagung eine Versammlung. Stammtischgespräche.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)
Preisabbau. Es wird uns geschrieben: Alle Tageszeitungen bringen große Artikel über den Preisabbau von Waren und Arbeitslöhnen. Es gibt aber noch eine Menge ungenutzter festgesetzter Preise, bei denen man nichts von einem Abbau hört, so bei den Amtsgerichten bei Ausstellung von Urteilen, Eideschreinen usw. Ein Hauptärgernis geben von der die hohen Kammergebühren und die zu öftere Wiederholung der Reinigung. Es kann ohne Ueberdehnung behauptet werden, daß der Inhaber eines Rechtsbezirks ein doppelt so hohes Einkommen, wie der Bürgermeister hat und daß ein Unterschied in der Tätigkeit der beiden während der Bürgermeister oder ein in der öffentlichen Verwaltung tätiger Beamter tagtäglich den aufreibendsten Verkehr mit dem Publikum zu erledigen hat, und eine große Verantwortung vor der Öffentlichkeit trägt, kann der Schornsteinfeger ohne Sorge seiner Rufe nachgehen. Um die Einnahme seines Berufes zu wahren, braucht er sich nur des morgens um 6 Uhr etwas einzuschwärzen. Die Gefellen aber ziehen heute ein. Wir wollen niemand um ein gutes Einkommen beneiden wo dieses aber sich zum Schaden der Allgemeinheit auswirkt, hat die Behörde die Pflicht, einzuschreiten. Wir sind der Ansicht daß die hohen Schornsteinfegergebühren einer gründlichen Reform bedürfen und die Zeitabstände zwischen den einzelnen Reinigungen etwa auf das Doppelte Zeitmaß vergrößert werden müssen. R.Nimatz.
 (Ganz so einfach, wie der Einsender stellen wir uns ja die Tätigkeit des Schornsteinfegermeisters nicht vor. Immer herrscht Verdruß über die in zu kurzen Zwischenräumen zahlenden hohen Gebühren, wobei bekannt ist, daß es auch ganz gut geht, wenn der schwarze Mann einmal nicht fegt. Die Gebühren aber müssen auf jeden Fall bezahlt werden.)
 Die Schriftleitung.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Der Entwurf des Schulhaushaltsplanes des Eigenheimverbandes der Gemeinde Flörsheim (gem. § 89 der L. G. D.) liegt vom 7. — 21. Januar 1931 auf dem Rathaus, Zimmer 10 zu jedermanns Einsicht offen.

Durch Erlass des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17.11. 1930 ist dem Tierarzt Dr. Neumann die Verwaltung der Veterinärstelle des Main-Taunuskreises übertragen worden. Dr. Neumann hat heute angetreten und wohnt hier Hochmühl 9. Flörsheim, den 2. Januar 1931

Landrat des Main-Taunuskreises: gez. Apel
 Wird veröffentlicht:
 Flörsheim den 2. Januar 1931

Der Bürgermeister: Land.

Betr. Realsteuergutschlüsse.

Gemäß Beschluß des Kreis-Ausschusses des Main-Taunus-Kreises vom 29. Dez. 1930 Nr. 5679 und der Zulassung durch das Reichsministerium vom 30. Dez. 1930 Nr. 2404 sind die Realsteuergutschlüsse für die Gemeinde Flörsheim wie folgt festgesetzt worden: (mit Wirkung vom April 1930)

Zuschläge zum Grundbetrag der Grundvermögenssteuer 300 Prozent.
 Zuschläge zum Grundbetrag der Gewerbesteuer 600 Prozent.

- 3) Zuschläge zum Grundbetrage der Gewerbesteuer 1200 Prozent.
 - 4) Zuschläge zum Grundbetrage der Gewerbesteuer vom Ertrag für Filialbetriebe 620 Prozent.
 - 5) Zuschläge zum Grundbetrage der Gewerbesteuer vom Kapital für Filialbetriebe 1220 Prozent.
- Flörsheim, den 9. Januar 1931.
 Der Bürgermeister: Land.

70 Prozentige Goldhypothekensand-Briefe erhält man bei der Nassauischen Landesbank. Näheres siehe heutiges Inserat.

**** Frankfurt a. M. (Ein verächtliches Subjekt)**
 Seit einiger Zeit belästigt ein leider noch nicht ermittelter Bursche Frauen und auch Geistliche in ordinärer Weise. Er ruft die betreffenden Personen telephonisch an und ruft ihnen dann allerhand Schimpfworte zu. Wie inzwischen festgestellt wurde, begeht er diese Handlungen regelmäßig von den öffentlichen Fernsprechstellen aus. Um dem Burschen das Handwerk zu legen, sind die Beamten angewiesen worden, diesen Fernsprechstellen in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch das Publikum wird ersucht, bei der Ermittlung und Fassung des Täters mitzuwirken.

**** Winkel Rheingau.** Die Stieftochter aus Fahrlassigkeit erschossen. Bei der Prüfung mehrerer Waffen durch den Polizeibeamten Eisenbach von hier entlud sich auf unerklärliche Weise ein Revolver. Die Kugel drang der dabei stehenden Stieftochter des Beamten in den Kopf. Die Schwerverletzte wurde sofort ins Eltviller Krankenhaus eingeliefert, wo sie noch in der Nacht verstarb. Der Vater, der sonst als sehr zuverlässig und vorsichtig bekannt ist, erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Zu allen Kassen zugelassen!

Dr. Ernst Marx

Frauenarzt

Mainz

Kaisersstraße 32 I
 Telefon 769

Sprechstunden
 11-12.30, 3-5.

Sonntag, 11. Jan. 1931 im Saalbau zum Löwen, Raunheim

TANZ

Es ladet ein: Wilhelm Bender



Die Farbe richtig,
 der Lack wirklich gut, —
 das Übrige sich dann
 fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Ölfarbenfabrikation mit elektrischem Betrieb
 Flörsheim, Wickerstr. 10, Telefon 99

INVENTUR Ausverkauf bei TIETZ

Noch in diesen Tagen müssen Sie zu uns kommen.
 Denn nicht mehr lange können Sie den beispiellosen
 Preisrutsch der niedrigen TIETZ-Preise bewundern!

Crêpe-Famosa

Kunstseide, 11. Wahl
 ca. 95 cm br. Meter

1⁹⁰

Crêpe de Chine

reine Seide, ca. 90 cm
 breit Meter

1²⁵

Edeltuch

ein feinsädliger, weißer Wäsche-
 stoff, in weicher
 Mako-
 Ausrüstung Mr.

50

Bettuchnessel

140 cm breit,
 halbbare Qualität
 Meter

55

Herren-Flanell-Hemden

mit Kragen, bekannt
 gute Qualität . . .

2⁷⁵

Selbstbinder

in vie'en neuen
 Dessins, breite Form

1⁴⁵

Damen-Schirme

aus durchgemullter
 Kunstseide, 12 Hg. .

4⁵⁰

Damen-Hausschuhe

mit guten Ledersohlen und
 großen Pompons
 Gr. 36/42, Paar

90

Brokat-od. Seiden-Spangenschuhe

in gold od. silber, m. elegantem
 L. XV.-Absatz, Gr.
 36, 37, 38, 41 und
 42, Paar

2⁵⁰

Mod. Haargarn-Teppich

sehr
 strapazierfähig
 ca. 200/300 cm

49⁰⁰

Stores-Meterware

für moderne
 Fallenslores
 Mr. 3.902.901.90

95

Jacquard-Flammenrips

ca. 120-cm breit, für
 mod. Dekorationen .
 Meter

1⁹⁰

Jetzt SOMMER-MÄNTEL kaufen!
 so billig wie noch nie

Auch Frauen-SOMMER-MÄNTEL
 so billig wie noch nie

Grosse Mengen DAMEN-HÜTE
 so billig wie noch nie

Grosse Mengen KINDER-HÜTE
 so billig wie noch nie

IM GOLDENEN MAINZ

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

1 Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Fest der hl. Familie
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt
Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 7 Uhr Amt für Johann Klepper vom Jahrgang 1804,
7.30 Uhr Amt für Eheleute Johann Phil. Diener,
Dienstag 7 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Kirchenstiftun-
gen (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Karl Dreisbach
und Vater.
Mittwoch 7.30 Uhr hl. Messe für Franz Eisenhut (Krankenhaus)
7.30 Uhr 3. Seelenamt für Lorenz Kaulheimer.
Donnerstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Helene Hahn geb. Schwergel.
7.30 Uhr Amt für Wilhelm Kraus 1. und Eltern.
Freitag 7 Uhr Amt für Eheleute Franz Stüder, 7.30 Uhr Amt
für Regina Mäler geb. Heller.
Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Josefine Schrade, 7.30 Uhr
Braumant.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Januar (1. Sonntag nach Epiph.)
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag 1 Uhr Generalversammlung des Gesellenver-
eins. Vortrag: „Die Festzeit in Flörsheim“. — D.J.R.
Freundschaftsspiel. D.J.R. Jugend Flörsheim gegen D.J.R.
Jugend Hattersheim. Spielbeginn 12.30 Uhr. Sportplatz
Niederschule. — Donnerstag 8.30 Uhr Generalversammlung
der D.J.R. im Gesellenhaus. Anträge sind bis Dienstag
Abend beim Vorstand einzureichen. — Die Generalver-
sammlung des Jungmännervereins genehmigte am 6. Jan.
die neuen Vereinsstatuten, sie treten hiermit in Kraft.

Not-Verkauf!

Neue hochherrschaftliche Einrichtung sofort billig
zu verkaufen. Schweres doppelteichenes Schlaf-
zimmer mit Schlaraffen-Auflagen 690 Mk. Ele-
gantes Speisezimmer komplett 550 Mk., Küche,
Ölgemälde, Klubsessel. Offerten unter 333 an den
Verlag der Zeitung.

GLORIA-PALAST

Samstag 8.30, Sonntag 4.00 u. 8.30, Uhr

Montag 8.30 Uhr

Emil Jannings und Marlene Dietrich
in dem 100% Grob-Ton-Film

DER

blaue Engel

Die unglückliche Liebe des Professor
Rath in 10 fabelhaften Akten

Ihr wißt ja, wie Matrosen sind..

ein Lustspiel in 6 Akten. Gutes Bei-
programm u. die »UFA-WOCH«

Sonntag 4 Uhr grosse Kindervorstellung
Nummerierte Karten sind im Vorverkauf an
der Kasse und durch Telefon 160 zu haben.

Zentrumsparlei Flörsheim a. M.

Samstag, den 10. Januar 1931, abends 8.30 Uhr,
im Schützenhof

Verammlung der Parteimitglieder
wozu die Zentrumswähler und -wählerinnen
freundlichst und dringend eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Finanzlage der Gemeinde und Steuern,
2. Verschiedenes.

Flörsheim a. M., den 7. Januar 1931. Der Vorsitzende.

Einladung zum Familien-Abend des „Evangelischen Vereins“

Am Sonntag, den 11. Januar 1931, findet
abends 8 Uhr im Saalbau zum Hirsch unser

Familien-Abend

statt. Wir laden unsere Mitglieder, Freunde
und Gönner des Vereins recht herzlichst
dazu ein.

Eintritt für Mitglieder ist frei. Nicht-
mitglieder 0.50 Mk. Tanzen frei.

Der Vorstand.

Zum Ausschank kommt Flaschenwein
und Wein im Glas

Morgen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee

Sp.-B. 09 - Geisenheim

Spielbeginn der 2. M. 12.30 Uhr u. der 1. M. 2.30 Uhr



Als hochverzinsliche mündelsichere Kapital-Anlage

empfehlen wir unsere
7%igen Goldhypothenkpfand-Briefe
Ausgabekurs 96 1/2% freibleibend Rückzahlungskurs 100%

Da die Kündigung nicht vor dem 30. September 1936 erfolgen kann, und die Kapitalertrag-
steuer am 2. Januar 1931 fortfällt, sichert sich der Erwerber auf viele Jahre eine hohe Ver-
zinsung und außerdem einen Rückzahlungsgewinn. Die Sicherstellung der Pfandbriefe
ist eine dreifache:

1. durch **erststellige** innerhalb der mündelsicheren Beleihungsgrenze eingetragene Gold-
hypothenken;
2. durch das **gesamte Vermögen** und die Rücklagen der **Nassauischen Landesbank**,
3. durch die unbeschränkte Garantie des **Bezirksverbandes des Regierungsbezirks
Wiesbaden**, der mit seinem Vermögen und seiner **Steuerkraft**, einschließlich der
Steuerkraft aller Städte, Kreise und Landgemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden,
für die Einlösung der Pfandbriefe haftet.

Die Goldpfandbriefe der Nassauischen Landesbank sind an den Berliner und Frankfurter
Börsen jederzeit veräußerlich und bei der Reichsbank lombardfähig. Außerdem sind sie für
die Anlegung von Mündelgeld in ganz Deutschland zugelassen. / Ausgabe in Stücken zu
100, 500, 1000, 2000 und 5000 Goldmark.

Die Stücke sind **sofort lieferbar** und können durch sämtliche Banken, Sparkassen und Kre-
ditgenossenschaften, sowie alle Niederlassungen der Landesbank selbst bezogen werden

Direktion der Nassauischen Landesbank

Fischerei - Verein Flörsheim

Programm

zum Fischerfest am Sonntag, den
11. Januar im Sängenheim.

1. Eröffnungsmarsch „Auf hoher See“
von Gg. Kohl Jr.
2. Begrüßung
3. „Martha“
Quartett v. Flotow
4. Begrüßungsgedicht
5. „Der Unglücksrabe“
Grosses Volksstück mit Gesang in
3 Akten von Gg. Habicht
6. Musik. „Nachts wenn Sie zum Fischen
gehn“ von Gg. Kohl Jr.
7. Lebendes Bild mit Sprechtrio

Pause

Hierauf Ball

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Schluß
2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei!

Krankenunterstützungskasse „Humanität“

Sonntag, den 25. Januar, nachm. 1 Uhr findet unsere
Jahreshauptversammlung
im „Scharfen Eck“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Prüfungskommission
4. Neuwahlen
5. Allgemeines

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Kathol. Leseverein, Flörsheim

Sonntag, den 11. Januar 1931 abends
8 Uhr findet im Schützenhof
unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

statt. Wir laden dazu unsere Mit-
glieder u. Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner des Vereins freundlichst
ein. Nach der Feier **BALL** bei gut-
besetzten Orchester. Wein im Ausschank
Der Vorstand.

»Wohnhaus«

zu kaufen gesucht. Näheres im Verlag.

Schützenvereinschaft 1901

E. B. Flörsheim am Main

Montag, den 12. ds. Mts.
abends 8 Uhr Vorstandssitzung
Donnerstag, den 15. ds. Mts.
abends 8.30 Uhr Generalver-
sammlung im Vereinslokal
Tannus. Der Vorstand

Berein Edelweiß

Zu der heute Abend 8.30
Uhr im Rathenauhof statt-
findenden Familienfeier laden
wir unsere Mitglieder und
Angehörige freundlichst ein.
Der Vorstand

Eintritt frei.
N. B. Morgen Sonntag
12.30 Uhr Jahreshauptver-
sammlung bei Chr. Munk.

3 Zimmerwohnung

per 1. März zu mieten
gejucht. — Offerte
mit Preisangabe an den
Verlag unter B. M.

Zimmer und Küche

eventl. 2 Zimmer
vermieten. Näheres
Verlag

Karthäuserhof-Lichtspiele

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Douglas Fairbanks in

Die eiserne Maske

11 Akte nach dem Roman v. Alexander Dumas

Syd Chaplin in

Ist Liebe ein Verbrechen?

8 Akte stürmischer Heiterkeit

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

mit vollständigem Programm.

Erwerbslose nur Samstags 50 Pfennig.

Martin Mohr

Sattlerei

Anfertigung von

Matrassen und

Polstermöbel

Verkauf von

Lederwaren.

Untermainstraße

Chem. Reiniger

Färben, Kunststoffe

von Herren- und

Damenkleidung

sowie Ausstattungs-

stickerei.

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

SAUER

Manufakturwaren-Abteilung

Geiselpelle, vollfreie

Eier

in großen und kleinen

Mengen zu günstigen

Preisen abzugeben

Frei Eckerd, Weißbrot

bei Flörsheim. —

Farm befindet sich in

Minuten vom Bahnhof

Eddersheim.

J. Lang

Hochheim a. M., Plan 1.

Zahlungen nach Vereinbarung. Be-
stellen Sie Vertreter-Besuch.

Nähmaschinen

Pfaff und Decker

in allen Arten erhalten Sie bei Fa.

Ihre Möbel

laufen Sie gut und

und preiswert am besten

im Möbelhaus

Jos. Schneider

Am Rathenauplatz.

Gedenket der hungernden

Vögel!

Baul Fleisch, Fot

Obermainstraße 18, Vert

sämtlicher Foto-Artikel; Pa-

parate auf Ratenzahlung, Ver-

kauf gebrauchter Apparate

Entwickeln v. Platten u. Film

Lieferung in 4 Arbeitsstunden

England und die Revision.

Für Gold auf Frankreichs Seite.

England und Frankreich haben sich wieder einmal auf Deutschlands Kosten geeinigt, die Briten haben ihre bessere politische Einsicht buchstäblich für Gold verkauft. Das englische Schahamt hatte Zahlung der Kriegsschuld, besonders der in England gezeichneten französischen Anleihen, in Goldwährung verlangt, während Frankreich diesen Anspruch bestritt und Tilgung mit dem neuen, entwerteten Franken als rechtsgültig bezeichnete. England seinerseits braucht Gold, um dem Londoner Geldmarkt wieder die Flüssigkeit zu verschaffen, die er seit längerer Zeit schmerzhaft entbehrt und die nötig ist, damit die von der englischen Regierung geplante Konvertierung unbedenklich durchgeführt werden kann. Durch diese Maßnahme soll gleichzeitig der Goldabfluß nach Frankreich eingedämmt werden. Frankreich auf der anderen Seite hat einen großen Goldschatz angesammelt. Es kam zu Verhandlungen im französischen Finanzministerium, die zwar zunächst große Schwierigkeiten boten, aber dann durch wichtige politische Zugeständnisse Englands günstige Aussichten eröffneten.

Das Ziel der französischen Wirtschaftspolitik, wie es beispielsweise der gut unterrichtete Sauerwein in seinem Kommentar zu den Pariser Finanzgesprächen kennzeichnet, ist, daß Frankreich sich auf der in Aussicht genommenen Konferenz über die Möglichkeit eines europäischen Staatenbundes bereit zeigen will, seine verfügbaren Mittel für die Vereinheitlichung des europäischen Marktes einzusetzen, und daß Frankreich sich für solche Pläne die Mitwirkung Englands, also die Zusammenarbeit der englischen und der französischen Finanzen sichern will. Die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich wird in der Pariser Presse als ein erster praktischer Schritt auf diesem Wege gewürdigt. Die erwähnte Konferenz, die Mitte Januar unter Vorsitz Briands in Genf zusammentreten wird, rückt in den Vordergrund der französischen politischen Kreise immer mehr in den Vordergrund. Der Hinweis auf die möglichen positiven Ergebnisse dieser europäischen Fühlungsnahme wird nun zu einer Kampagne gegen den Revisionsgedanken benutzt.

Ganz überraschend griffen England und seine Presse in die internationale Aussprache über eine Revision der Friedensverträge und der aus ihnen abgeleiteten finanziellen Verpflichtungen mit sehr gewichtigen und sehr kennzeichnenden Äußerungen ein. Der Leitartikel der „Times“ verdient als erste und als sehr maßgebende englische Stimme in Deutschland besondere Beachtung, umso mehr, als sie kennzeichnend ist für die Einstellung der englischen Politik diesen ganzen Problemen und der Lage Deutschlands gegenüber.

Die Abhängigkeit der englischen Politik von Frankreich, die in letzter Zeit bei verschiedenen hochbedeutsamen Anlässen klar geworden ist, zeigt sich auch hier. Nachdem England sich in der Abrüstungsfrage vollkommen in das französische Schlepptau begeben hat, und nachdem die Goldaufspeicherung in Paris von der englischen Finanz als eine ernste Bedrohung aufgefaßt wird, der man durch Konzessionen an Frankreich begegnen will, zeigt sich nun auch in der Einstellung gegenüber den deutschen Bemühungen um eine Vertragsrevision und gegenüber dem deutschen Hinweis auf den gegebenenfalls anzumeldenden Moratoriumsanspruch in der englischen öffentlichen Meinung eine zweifelhafte mit den Tendenzen der Regierung übereinstimmende Bereitwilligkeit, dem französischen Kurs zu folgen, die uns in Deutschland ebenso befremden wie enttäuschen muß. Wir sehen, daß sich unter der mit allen kleinen Mitteln um ihre Existenz kämpfenden Arbeiterregierung der Kurs der englischen Politik immer weiter und hoffnungsloser von den Grundsätzen des Locarnopakt entfernt, und dieses Abweichen der englischen Politik von der bisher als richtig erkannten Linie

wird dadurch nicht erfreulicher, daß es mit einer so ungeschminkten und fast brutalen Deutlichkeit verkündet wird, wie das in dem erwähnten Artikel der „Times“ geschieht.

England stellt sich in dem Kampf gegen die deutschen Revisionswünsche rückhaltlos an die Seite Frankreichs. Man bestreitet der Reichsregierung den Rechtsanspruch auf die Annahme eines Moratoriums, indem man in kurzschlüssiger, wenn nicht in böswilliger Weise die tatsächliche finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands ignoriert und behauptet, die im Haag vereinbarten Voraussetzungen für einen deutschen Moratoriumsanspruch seien in der gegenwärtigen Notlage Deutschlands noch keineswegs gegeben. Man streift selbst an der unbefriedigbaren Tatsache, daß Deutschland durch das Steigen des Goldwertes aufs schwerste benachteiligt ist, mit einer leichten Geste vorüber, ohne aus dieser Tatsache irgendwelche praktischen Folgerungen zu ziehen, und man führt die ganze deutsche Aktion für eine Revision der Verträge lediglich auf innerpolitische deutsche Bedürfnisse zurück, auf den Wunsch der Reichsregierung, dem Rechtsradikalismus entgegenzuwirken. Man läßt sich sogar dazu herbei, dem Reichsminister Brüning gewisse Erfolge seiner Sanierungspolitik zu betonen — alles nur, um den Moratoriumsanspruch, der ja tatsächlich von Deutschland noch garnicht erhoben worden ist, von vornherein als unberechtigt hinzustellen.

Es ist zwar bedauerlich, diese Schwankung der englischen Politik erkennen zu müssen, aber es hat sein Gutes, daß diese Erkenntnis uns zu einem Zeitpunkt gebracht wird, wo wir uns noch nicht festgelegt haben, in einer Stunde, in der entscheidende Entschlüsse für den zukünftigen Kurs der deutschen Politik auf den verschiedensten Gebieten erst noch zu fassen sind. Soweit bei diesen Entschlüssen England in Frage kommt, werden sie von der Erkenntnis, die uns solche englische Stimmen vermitteln, entscheidend beeinflusst werden.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußert sich ausführlich über den Lohnstreik im Ruhrbergbau und erklärt dabei u. a., den Unternehmern sei niemals bei der Kohlenpreiserhöhung in Aussicht gestellt worden, daß eine Lohnkürzung von mindestens 8 v. H. eintreten werde. Der „Erforscher Romano“ veröffentlicht am Donnerstagabend die Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe, die sich mit den wichtigsten modernen Ehefragen auseinandersetzt.



Das ewige Streichholz — und sein Erfinder.

Der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer erfand nach vielfähriger Arbeit ein Zündholz, das ungefähr 600mal angezündet werden kann und darum das „ewige Streichholz“ genannt wird. Ob diese Erfindung eine ernste Konkurrenz des alten Zündholzes darstellt, kann heute noch nicht beurteilt werden. Unser Bild zeigt den Chemiker Ringer aus Wien.



Um den Bundespokal des DFB.

Süddeutschland — Westdeutschland am Sonntag in Mannheim.
Am kommenden Sonntag gelangt die Zwischenrunde um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes zur Durchführung. Diese Bundespokalspiele gehören bereits zu einer ziemlich alten Einrichtung und wurden seit dem Jahre 1908 mit Ausnahme der Kriegsjahre 1914—16 alljährlich zur Durchführung gebracht. Das ergibt die stattliche Zahl von insgesamt 20 Austragungen.

Wie bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft hat Süddeutschland auch bei den Bundespokalspielen eine führende Rolle gespielt. 10 Mal stand der Süden im Endspiel und 7 Mal hat er den Pokal errungen. Ihm am nächsten kam sein auch schärfster Rivale, der Norden, der von 12 Endspielen 5 Siege errang und 3 Siege Berlin, deren nur 2 und unter sonntäglicher Gegner gleichfalls 2, bei aber nur 4maliger Teilnahme an der Endrunde. In den Jahren, als der Süden noch seinen besonderen Ehrgeiz darin setzte, Pokalsieger zu werden, hatte Süddeutschland noch einen weiteren Rekord zu verzeichnen. Während 5 aufeinanderfolgender Jahre — 1921/22 bis 1925/26 — blieb Süddeutschland in dieser wichtigsten Konkurrenz der Landesverbände jeweils Endspieler. Die Verschärfung in der Austragung der Süddeutschen Meisterschaftsspiele hatte es dann neben anderen Gründen vor allem zur Folge, daß das Interesse in unserem Verbandsgebiet mehr und mehr nachzulassen begann. So sehen wir den Süden nach 5maligem ununterbrochenem Erfolg mit zweiter Garnitur gegen die Südböden bereits in der Vorrunde aus, ja es wird direkt Tradition, daß man zu diesen Kämpfen nur noch eine zweite Garnitur entsendet.

Es hat den Anschein, als ob das Jahr 1930/31 im Süden eine Aenderung dieser Auffassung bringen sollte. Das Freilos der Vorrunde hat uns eines Termines enthoben, so daß man es schon eher verantworten kann, die Zwischenrunde mit erstklassiger Besetzung zu befechten. Hinzu kommt noch, daß so starke Verbände wie der Norden und auch Brandenburg bereits ausgeschieden sind, so daß namentlich Westdeutschland, Mittel- und Südböden sowie der Süden in die Zwischenrunde gelangt sind.

Die Deutsche Turnerschaft zum 18. Januar.

Die Deutsche Turnerschaft erläßt zum 18. Januar folgenden Aufruf:

Am 18. Januar 1931 jährt sich zum 60. Mal der Tag der Gründung unseres Deutschen Reiches!

Mit tiefem Dank wollen wir uns daran erinnern, daß nach Jahrhunderten der Ohnmacht und Zersplitterung an diesem Tage nach einem ruhmreichen Kampfe der vereinigten deutschen Stämme unter genialen Führern es gelungen ist, das Deutsche Reich zu gründen.

Wir wissen alle, wie heute nach 60 Jahren, nach dem unendlich traurigen Abschluß des Weltkrieges, das Deutsche Reich innerlich und äußerlich in seinem Bestehen bedroht ist. Aufgabe der Deutschen Turnerschaft muß es sein, mit allen ihren Kräften mitzuwirken, daß uns das Erbe unserer Väter, das einigende Deutsche Reich, erhalten bleibt!

Wir fordern deshalb alle unsere Vereine auf, am Sonntag, den 18. Januar 1931, in einer feierlichen aber würdigen Form der Bedeutung dieses Tages (Gründung des geeinten Deutschen Reiches) zu gedenken.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft: Dominicus, Neuendorf, Thieme, Schill, Steding.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Elise Beller.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Sie hatte sich in dieser ihrer Annahme auch nicht getrrt. Denn erst nach ein paar Tagen erhielt sie ein Telegramm von Göy. Und nach vier Tagen dann erst nochmals eins in der er allerdings das Auto zum nächsten Abend zur Bahn bestellte.

Mit dieser seiner Rückkehr waren für Göy die Gastspiele erledigt. Frau Lepenat wußte das und freute sich dessen.

Als Göy eintraf, fand er allerdings auf dem Gute eine Menge Postfächer vor. Durch Zeitungsnachrichten über seine Gastspiele war man ihm auf die Spur gekommen; außerdem war ihm aber auch von Berlin aus allerlei nachgeschaut worden.

„In einer Woche muß ich nach Binz“, sagte er zu seiner Schwester.

„Ich habe Professor Lind, dem Bildhauer dorthinzu kommen versprochen. Auch erholen werde ich mich da. Sie haben ein eigenes, ganz herrliches Haus in der Nähe des Meeres, keine Kinder, da geht es recht ruhig zu.“

Frau Lepenat legte ihren Arm um seine Schulter. „So ein Künstlerleben ist doch auch die ewige Unruhe“, sagte sie. „Doch einmal eine Zeit still für sich zu haben geht wohl überhaupt kaum.“

„Da irrst du dich aber sehr, meine liebe Idel, denn stehst du, eigentlich sollte ich diesen ganzen Monat, wenn nicht in Berlin, so doch in Skandinavien sein. Aber dir zu Liebe verzichte ich auf die Gastspiele dort; ich dachte, du würdest dich freuen, wenn ich ein paar Wochen tatelos hier bei dir herumpendele.“

„Ja, ja, Arno, du bist und bleibst mein lieber Junge, ich weiß es ja.“

„Ja, Idel, und auch du bist meine liebe gute Schwester. Das hast du wieder bei Marieluise bewiesen.“

Aber das war doch selbstverständlich, daß ich sie auf deine Bitte hin sogleich hernahm. So ein armes Ding, das keinen Papa und kaum eine richtige Mutter hat.“

„Idel.“

„Ja ja, es stimmt schon. Du freilich bist besser als ein Papa zu dem armen Mädchen. . . . Hoffentlich wird es dir nicht mit Unmut gelohnt.“

„Wie konnte ich anders handeln. . . . Sie hat mich damals so dringend, ihr die Sorge für das Kind abzunehmen. Und ich bereue es auch nicht. Denn ich meine, so viel ich bis jetzt beobachtet, daß das Marieluischen die Gebende vorläufig ist. . . . Was meinst du, Idel?“

„So Unrecht hast du nicht. Sie brachte Anderlachen und Janchen in mein stilles Haus. . . . Aber trotzdem, oder gerade deswegen, mein lieber Junge, ich meine, du darfst nicht so — allein bleiben.“

Arno Göy streckte alle zehn Finger in Abwehr aus. „Nein, nein, nur nicht! Ein verbranntes Kind scheut das Feuer, das weißt du. Nein, nein, lieber einsam sterben als noch einmal.“

„Nun, nun, sei schon friedlich. Es wäre doch auch jammerschade, wenn das dein letztes Wort sein sollte. . . . Zumal — sie doch jetzt nach Amerika geht, wie du mir erzählt hast. Und du weißt doch auch: Licht und Schatten gehören zusammen, und selbst in der glücklichsten Ehe bleiben die Kämpfe nicht aus. . . . Meinetwegen tönnst du mir ein Zwillingsspärgelchen oder noch mehr schiden, wenn es wieder schief ginge. Wenns nur — deine wären!“

Göy lächelte. Aber er lächelte mit leicht geröteten Augen. Und er nahm die Hand der Schwester und küßte sie.

4. Kapitel.

Jetzt, wo die Adresse von Göy durch seine Gastspiele bekannt geworden war, erhielt er Einladungen für den Sommer aus allen Himmelsgegenden.

Harzburg — Italien — Baden-Baden — Engadin — Ägypten das verschmolz alles in eins. Überall wurde er begehrt, überall rief man sich, wenn nicht um den berühmten Künstler, so um den schönen und eleganten Mann.

Ein gewisses Fieber brannte dann auch in seinem Innern hoch bei der Lektüre all der verlockenden Schilderungen in den Einladungsbriefen, all den Aussichten auf Genuß.

Auch Delfa Divo hatte ihm bereits wieder ein Telegramm, lang wie ein Brief, gefandt und ihn dringend um sein sofortiges Kommen gebeten. Sie sei im „Weißen Hirsch“, habe sich ein neues Auto zugelegt, das sie mitgenommen habe und damit nun in der herrlichen Sächsischen Schweiz Ausflüge mache. Sie amüsierte sich großartig. Der ganze Aufenthalt sei wunderbar, da zwei ausländische Prinzen und sogar ein König sich zur Kur dort befänden, mit denen sie befreundet sei.

„Gräulich!“ sagte Göy zu seiner Schwester, „diese Delfa Divo ist talentiert, fast aber wird sie nie lernen. Ihre Hübschheit wirkt ihr ein Vermögen in den Schoß. Aber die auch nur acht Tage um sich haben — Brr.“

„Deinen Geschmack möchte ich wohl einmal kennenlernen, Arno. Ich meine, die Frau, die dir gefällt, mein Junge, wäre ich begierig zu sehen. Wie müßte die wohl beschaffen sein?“

Arno Göy zuckte die Achseln.

„Geschmack?“ sagte er gebohrt. „Ich weiß nicht einmal, ob ich Geschmack in meinem Sinne hätte. . . . Gefallen muß einem das Weib, das man liebt. . . . So ganz und gar gefallen in allem — Ob sie häßlich oder hübsch ist, spielt dabei keine Rolle. . . . Das ist alles.“

Frau Lepenat unterdrückte einen Seufzer. Ihre Liebungsgegenden die sie in stillen Stunden und wenn der Bruder nicht bei ihr war, nährte, wollten wieder aus Tageslicht. Sie strich den Bruder zärtlich über's Haar, sagte jedoch kein Wort dazu.

Am nächsten Morgen reiste Arno Göy ab. Er hatte allen Verlockungen widerstanden und hatte sich endgültig entschlossen, zu seinem Freunde, dem Bildhauer Lind zu reisen. Hoch oben, auf steil herabfallendem Gehänge in der Nähe von Binz, befand dieser ein reizendes Landhaus, das seine Frau, die reich war, ihm als sogenanntes Sommeratelier hatte bauen lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Statistik: Reichshaushaltsplan für 1931.

Das Bedeutendste an dem neuen Reichshaushalt ist der Umstand, daß man versucht hat, das Budgetgleichgewicht nicht durch Steuererhöhung, sondern durch Sparmaßnahmen zu erreichen. Man hat sogar Abstriche an den sogenannten Ausgaben vorgenommen, die bisher als tabu galten. Wie sich die ordentlichen Ausgaben verteilen, zeigt ein Blick auf unser Schaubild.

Das Rätsel von Alsdorf.

Keine Aufklärung durch die Grubensicherheitskommission. Alsdorf, 9. Jan. Der Unfallschuss der Grubensicherheitskommission Bonn hat die Grube Anna II befreit. Die inzwischen freigelegte Benzollosomotive in der östlichen Richtstrecke der 360-Meter-Sohle ist durch Sachverständige und den Unfallschuss eingehend geprüft worden.

Auf Grund dieser Ergebnisse steht der Ausschuss auf dem Standpunkt, daß die Losomotive nicht die Explosion verursacht haben kann.

Der Ausschuss hat weiter den Unglückschacht (Eduard-Schacht) selbst befahren und dabei festgestellt, daß dieser grubensicher ist und infolge seines Ausbaues größere Ablagerungen von Kohlenstaub in ihm nicht möglich sind. Er hat weiter festgestellt, daß eine Explosion durch Benzolgas im Vorschacht nicht stattgefunden haben kann. Die Analysen der Abwässer der Grube und ihrer Nebenanlagen haben keinen Benzolgehalt ergeben.

Der Unfallschuss steht in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt, daß unter Tage eine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat, bei der Kohlenstaub mitgewirkt hat. Diese Explosion hat dann über Tage im Schachtgebäude eine starke Kohlenstaubexplosion ausgelöst. Nach dem Umfang der Zerstörungen zu urteilen, müssen unter Tage große Mengen Grubengase frei geworden sein. Ursache und Herd der Explosion konnten nicht festgestellt werden.

Hannau. (Aus der Praxis eines adligen „Medizinmannes“.) Das Schöffengericht Hannau hatte sich mit dem 43 Jahre alten Heilkundigen Karl von Böckel zu befassen, der augenblicklich sich in Lud in Ostpreußen in Untersuchungshaft befindet und deshalb vom persönlichen Erscheinen in Hannau entbunden worden war. Im Jahre 1927 war er im Kreise Gelnhausen aufgetaucht und hatte in den Dörfern Eidenberg und Geislich, sich als Retter der Menschheit bezeichnend, großen Zulauf erhalten. Man ließ sich von ihm die Augenheilmittel stellen und erfuhr, daß allerlei Krankheitserscheinungen vorhanden waren (Herzleiden, Arterienverfälschung usw.), die von ihm behoben werden könnten. Für die Untersuchung bezahlte man 8 M. und erhielt am folgenden Tage den Besuch einer weiblichen Person, die die Heilmittel (Tee und Tinkturen) brachte und sich 14—20 M. zahlen ließ, während der wirkliche Wert, so berichtete in Hannau der Sachverständige, nur etwa 55 Pfennig betrug. Geraume Zeit verging, ehe es gelang, den Heilkundigen zu fassen. Jetzt sitzt er in Lud, woselbst er bereits eine längere Freiheitsstrafe wegen Heiratschwindels verbüßt hat. Das Schöffengericht erkannte ihn schuldig des Betrugs in Tateinheit mit Wucher und verhängte über ihn eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Aus meinem

Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.
10. Fortsetzung.

Früh am 8. September brachen wir die Zelte ab und machten uns fertig zum Abmarsch. Es regnete in Strömen. Unsere Stiefel, die Zeltbahnen, die Mäntel, waren eine einzige Dreckschmiere. Christoph Kröhle kam mit der Feldküche und gab Kaffee aus. Der machte unsere steifen Knochen wieder frisch und gelenkig. Heute gabs französische Keks und Würfelzucker zum Kaffee, das war wenigstens mal was anderes, als immer trockenes Brot oder Feldzwieback. Während des Weitermarsches begegneten uns Kavallerie-Patrouillen, die vom Feinde kamen. Bald konnte also der Tanz wieder beginnen. Wir passierten eine Bahnlinie, an der die Franzosen die Gleise gesprengt hatten. Wir hatten wieder ansteigendes Gelände vor uns mit großen Waldungen.

Es war Artilleriefeuer zu hören und vereinzelt auch Gewehrschüsse. Hinter einem hohen Bahndamm hielten wir kurze Zeit. Auch das 13. Husaren-Regiment, die König Humbert-Husaren, König Umberto von Italien war deren Chef, hielt in der Nähe abgeseffen. Von den Husaren her wurden einige Flörsheimer mit Namen angerufen. Heinrich Martini, der bei den 13. Husaren stand, hatte einige von seinen Landsleuten gesehen und sie durch Zurufe begrüßt. — Wie ich die König Humbert-Husaren sah, mußte ich an unser Bündnis mit Italien denken. Wir Feldtruppen waren nicht orientiert, wie z. Bt. unser Bündnis mit Italien stand. Schon wochenlang hatten wir keine Zeitung in die Hände bekommen. Von der Führung wurde es mög-

Frankfurt a. M. (Das harte Beamtengefecht) Ein 33-jähriger verheirateter Postkassierer von kümmerlichem Aussehen, den feldgrauen Rock noch tragend, das Gesicht verhärrt, die Augen rot unterlaufen, stand wegen Amtsverbrechens vor dem Gericht. Es ist ein Kriegsbeschädigter. Der Angeklagte war Briefträger. Eines Tages entwendete er aus dem Zimmer eines Postinspektors ein Paket mit einem Sprechapparat. Der Angeklagte geriet in den Verdacht, der Täter zu sein. Er gab die Wegnahme des Grammophons schlichtlich zu, will sich aber nur einen Scherz erlaubt haben. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich allerhand als vermist gemeldete Sachen, Schmuck, Silberfachen, Toiletteartikel usw. Der Kassierer gab darauf zu, daß er sich an Postgut vergangen habe, daß er beim Vorfertigen Sendungen, die in andere Bezirke gehörten, zu den Sendungen legte, die er zu bestellen hatte. Hierdurch brachte er andere Beamte in den Verdacht des Diebstahls. Das Gericht verurteilte ihn wegen Verbrechens nach Paragraphen 348 und 349 Str.G.B. und Vergehens zu einem Jahr und einem Tag Zuchthaus.

Bekanntmachungen

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Wichtig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Betr. Einbringung der Steuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1930.

Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1930 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- und Behördenverfahren über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgenommen haben, haben

- a) für die am 31. Dezember 1930 bei ihnen in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer auf der Rückseite der Steuerkarte 1930 die Lohnsteuerbescheinigung
- b) für die im Kalenderjahr 1930 vor dem 31. Dezember 1930 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter auszuscheiden.

Als Steuerabzug vom Arbeitslohn im Sinne dieser Verordnung gilt auch der Ledigenzuschlag. Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenzuschlag unterliegen haben, hat der Arbeitgeber durch Eintragung des Buchstabens „L“ auf die Lohnsteuer-Bescheinigung und auf das Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt darauf hinzuweisen, daß der Ledigenzuschlag erhoben worden ist; Berechnungen zur Auscheidung des Betrages des Ledigenzuschlages sind nicht vorzunehmen.

Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer-Bescheinigungen und Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter auf Grund der Eintragungen in dem Lohnkonto (§ 38 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn) auszuschreiben und dem Finanzamt einzusenden. Die Einbringung hat spätestens bis zum 20. Januar 1931 zu erfolgen, und zwar

- a) die Einbringung der Lohnsteuer-Bescheinigung auf der Rückseite der Steuerkarte 1930 an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1931
- b) die Einbringung der Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1930 ausgeschieden worden ist.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1930 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, hat die Ablieferung der Einlagebogen und der Steuerkarte 1930 bis zum 20. Januar 1931 durch den Arbeitnehmer zu erfolgen und zwar an das Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz hatte. Sofern die Steuerkarte 1930 vom Arbeitnehmer nicht eingelegt werden kann, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbescheinigung Verwendung findet, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei Einlegung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1930 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben und sich daher an diesem Tage im Besitz ihrer Steuerkarte 1930 befinden, haben die Steuerkarte 1930 unter genauer Angabe der Wohnung am 10.

licht vermieden, der Truppe für den Feldzug ungünstige Nachrichten bekannt zu geben, das hätte unsere Stimmung in ungünstigem Sinne beeinflussen können. Selbst die Kompanie-Offiziere waren nicht im Bilde. Mit meinen Nebenleuten sprach ich über unser Bündnis mit Italien. Ein Kamerad, der schon oft in Italien war, meinte, die italienischen Maussfallenkrämer und Maccaroniefresser würden jedenfalls den günstigen Moment abwarten, um sich dann an die Seite derjenigen Partei zu stellen, bei der sie voraussichtlich den größten Vorteil haben werden. Das nannten diese Hungerleider dann Bündnistreue.

Aber uns kreiste ein französischer Flieger Tags vorher hatte ein Flieger über einem Kavallerie-Regiment Bomben abgeworfen. Das Regiment hatte Verluste gehabt. Rechts von uns in südlicher Richtung in etwa 2 Km. Entfernung, konnten wir eine andere Division mit den Franzosen im Gefecht sehen. Die Deutschen gingen gegen einen bewaldeten Höhenzug vor und wurden von den Franzosen mit Schrapnells beschossen, auch lebhaftes Gewehrfeuer war zu hören. Die Franzosen konnte man nicht sehen, die mußten in den Waldungen Stellung genommen haben. Das paßte den Franzmännern so, unsere Infanterie schon aus 2000 m. Entfernung unter Feuer nehmen zu können und selbst in gedeckter Stellung zu liegen. Das mußte man anerkennen, sie verstanden es meisterhaft, eine günstige Verteidigungsstellung auszusuchen und Rückzugsgesichte zu führen. Während unseres Weitermarsches sahen wir rechts von uns einige Sanitätswagen halten, mit aufgestellten Sanitätsflaggen. Die Ärzte verbanden dort Verwundete der rechts von uns kämpfenden Division. Man konnte auch einzelne Trupps aus der vorderen Linie ankommen sehen, die in Zeltbahnen Schwerverwundete nach dem Verbandsplatz trugen. Aber was war denn das? Die Franzosen schossen ja jetzt in direkte Nähe der Sanitätswagen mit Schrapnells. Sie mußten doch die Sanitätsflaggen auf den

Oktober 1930 bis zum 20. Januar 1931 dem Finanzamt einzusenden.

Wegen Wichtigkeit der Steuerabzugsbelege für die Zweite der Lohnsteuererstattungen, der Kirchensteuer und der Bürgersteuer wird genaueste Beachtung der obigen Vorschriften und Einhaltung der Einlieferungsfrist dringend empfohlen. Die notwendigen Vordrucke zu Ueberweisungsblättern können im Finanzamt — Lohnsteuerstelle — Hfm.-Höchst, Bolongarstraße 105 kostenlos abgeholt werden.

Flörsheim a. M., den 7. Januar 1931

Der Bürgermeister: Laud.

Rundfunk

Sender: Frankfurt a. M.

Samstag, 10. Januar: 6.15 Wettermeldung. Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 Von Marburg: Militärfest; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 10.20 Schulfunk; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen, Nachrichten dienst, Programmangabe; 13.10 Von Köln: Mittagskonzert; 14 Werbelkonzert; 14.40 Nachrichtendienst; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Konzert; 17.15 Tanztee; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 Kolportage; Vortrag; 18.40 Zeitangabe, evtl. Bekanntgabe von Programmänderungen; 18.45 Stunde der Arbeit; 19.10 Zeitangabe, Wettervorhersage, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Stimmen aus dem Himmel der Komiker. Schallplattenplauderei; 20.30 Von Köln: Lustiger Abend; 22.30 Nachrichten, Sportbericht und Wettermeldung; 22.45 bis 24 Von Berlin, Edenhotel: Tanzmusik; 22 Deutsche Romanistik.

Sonntag, 11. Januar: 7 Von Hamburg: Hafenkonzert; 8.30 Aus der Adventszeit, Kassel: Morgensfeier der evangelischen Landeskirche Hessen-Kassel; 10.30 Stunde des Chorgesangs; 11.30 Erlebte Geschichten: „Der Tod in der Stadt“ von Efraim Frisch; 12 Von Leipzig: Mittagskonzert; 14 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16 Kurhauskonzert aus Wiesbaden; 18 Rheinische Charakterbilder; 18.20 Von Köln: Eine Stunde Rurweil; 19.10 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.35 Sportbericht.

Montag, 12. Januar: 6.15 Wettermeldung; 6.45 Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 11.50 Nachrichtendienst; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetter, Programm; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14 Werbelkonzert; 14.40 Nachrichtendienst; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 Gießhölzer und ihre Gießhölzer; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Die Saarbrücker Volksmusik; 19.10 Zeitangabe, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Englischer Sprachunterricht; 19.35 7. Montagskonzert des Orchestervereins; 21.15 Tanzunterricht; 21.45 Nachrichten, Sport, Wetter; 22 bis 24 Vom Festsaal der Viederkalle Stuttgart: Anlässlich des Winterfestes 1931 des Singchors der Württembergischen Landestheater: Jirius Schöcklerin.

Dienstag, 13. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 11.50 Nachrichtendienst; 12 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetter, Programm; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14 Werbelkonzert; 14.40 Nachrichtendienst; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 16.20 Hausfrauenkonzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 Kulturangabe in der Wirtschaftskiste. Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Weltwanderungsfragen im Jahre 1930. Vortrag; 19 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Die drei großen Zweifler der Philosophie und ihre Heilung. Vortrag; 19.45 Von Köln: Unterhaltungskonzert; 20.30 Leben wider Willen; 21.30 Klavierkompositionen von Chopin und Liszt 22.15 Nachrichten, Sport, Wetter; 0.30 bis 1.30 Nachtkonzert.

Wagen gesehen haben und diese auch respektieren. Vielleicht vermuteten sie in dem einzelstehenden Bahnwärterhaus bei den Sanitätswagen die Gefechtsleitung der kämpfenden Division und wollten das Haus unter Feuer nehmen. Wenn sie die Sanitätswagen mit Absicht beschossen, dann war das ein schwerer Verstoß gegen internationale Abmachungen, gegen die sogenannte Genfer Convention. Das war dann ein Verbrechen. Auch in dem zweiten Gefecht, am 26. August bei Tremblois, hatten wir sehen müssen, wie die französische Artillerie unsere Sanitätswagen beschöß. — Die Sanitätswagen machten leucht und fuhren zurück. Die Verwundeten wurden, soweit sie nicht gehen konnten zurückgetragen. Ein Arzt war bei der Beschießung verwundet worden; wir sahen, wie ihm ein Verband um den Arm gelegt wurde.

Wir marschierten jetzt in östlicher Richtung. Nach dem Stand der Sonne und der Uhrzeit konnten wir das feststellen. Also hatten wir unsere Front gegen Deutschland gerichtet. Südöstlich von uns war entfernter Kanonendonner zu vernehmen. Der sollte von der lothringischen Front kommen, aus der Gegend von St. Mihiel. Wenn das stimmte, dann mußte die starke Festung Verdun ja bald umzingelt sein. Es wurde sogar behauptet, wenn wir noch einen kleinen Tagesmarsch hinter uns hätten, könnte unsere Artillerie an der lothringischen Front und die Artillerie unseres Korps die paar Straßen und Eisenbahnlinien, die noch aus südwestlicher Richtung in die Festung Verdun führten, die einzige Verbindung mit dem inneren Frankreich, unter Kreuzfeuer nehmen. Der Ring um Verdun wäre dann geschlossen. Wenns nur wahr würde dachten wir; aber jedenfalls war es eine von den sogenannten „Latrinenparolen“, die aus dem Kolonnen-geschwätz entstanden. Doch waren wir in Spannung, es lag etwas in der Luft, in der Kolonne hörte man des öfteren das Wort „Entscheidungsschlacht“ fallen.

Fortsetzung folgt.